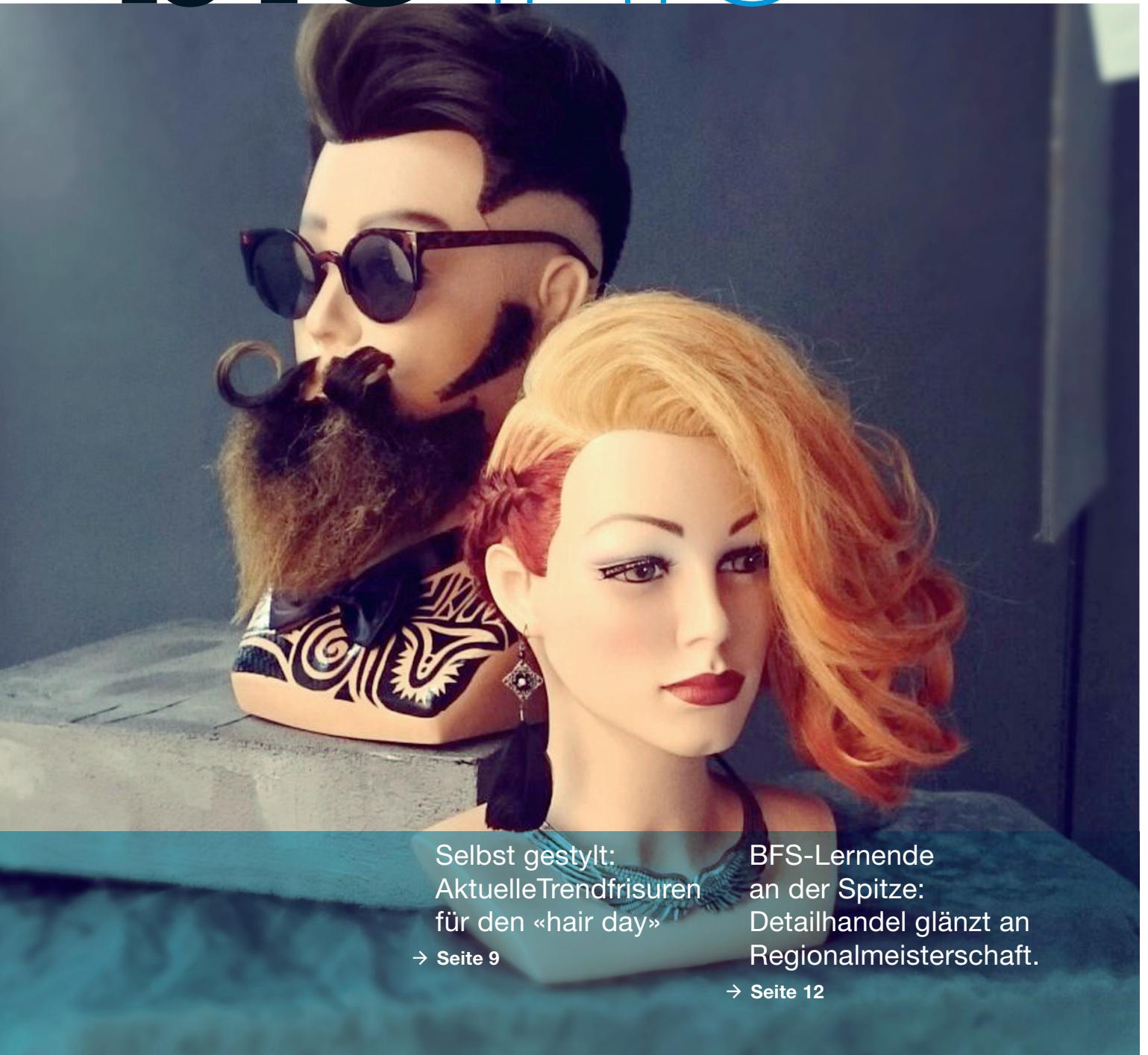




# bfs info



Selbst gestylt:  
Aktuelle Trendfrisuren  
für den «hair day»

→ Seite 9

BFS-Lernende  
an der Spitze:  
Detailhandel glänzt an  
Regionalmeisterschaft.

→ Seite 12

## Inhalt

- Editorial
- 3 Alles neu?**
- Abschied
- 4 Vielen Dank, Felix Dreier!**
- Evaluation
- 6 Schulbetrieb unter der Lupe**
- Denk mal
- 7 Wahrheit**
- Neu im Amt
- 7 Positionswechsel**
- Willkommen
- 8 Neu am Start**
- Exkursion
- 9 Mit Trendfrisuren an den «hair day»**
- Das Wort hat ...
- 10 Christian Zingg  
Berufswahllehrer, Filmprotagonist**
- Detailhandel
- 12 Topleistungen an den  
Regionalmeisterschaften**
- BFS-Lehrwerkstatt
- 13 Mit Taschen zum Designerfolg**
- Mein Arbeitstag:  
Lernende Fachfrau Betreuung Kinder
- 14 Jubel, Trubel und  
Gelassenheit in der Kita**
- Interview
- 16 Support für die Berufsfachschule**
- Neu erschienen
- 17 Kunstführer zum Bernoulli-Bau**
- topspot
- 18 Skaten im Purplepark**
- Berufsmaturität
- 19 Neue Rahmenbedingungen**
- Mediothek
- 20 hörenswert**
- 20 sehenswert**
- 21 lesenswert**
- Leserinnen-Tipp
- 21 Für Manga-Fans**
- Abschluss
- 22 Wir gratulieren!**
- 23 Agenda**

### Impressum

**Herausgeberin**  
Erziehungsdepartement  
Basel-Stadt  
Berufsfachschule Basel  
Kohlenberggasse 10  
4001 Basel

bfs.info@edubs.ch  
www.bfsbs.ch

**Ausgabe**  
Herbst 2015

**Redaktion**  
Esther Ugolini  
bfs.info@edubs.ch

**Layout**  
FluxDesign

**Druck**  
Stuedler Press

**Auflage**  
1000

## Editorial

# Alles neu?

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die erste Ausgabe des neu gestalteten bfs info in den Händen. Unter der Federführung unserer Informationsbeauftragten Esther Ugolini ist die Publikation einer Neugestaltung unterzogen worden – wir hoffen, dass Ihnen das frische Erscheinungsbild gefällt und dass Sie beim Durchblättern auf viele interessante Artikel stossen. Kolumnen, ein Blick auf die berufliche Seite der Ausbildung unserer Lernenden und News aus der Mediothek sind nur einige der informativen Text-Pralinés, die Sie erwarten. Wir freuen uns auf Rückmeldungen und Anregungen – lassen Sie uns wissen, was Sie vom bfs info halten und was Sie darin vermissen.

Dieses Editorial wurde nicht von Felix Dreier verfasst – es markiert damit den Übergang von seiner Zeit als Direktor zu meiner. Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und bin stolz, einer der traditionsreichsten Bildungsinstitutionen unseres Kantons vorstehen zu dürfen. Die Verdienste Felix Dreiers um unsere Schule sind eindrücklich und vielfältig. Lieber Felix, ich wünsche Dir für den neuen Lebensabschnitt alles Gute und danke Dir von Herzen für Deine grosse und unermüdliche Arbeit.

Alles neu also an der BFS Basel? Nein, denn das wäre vermessen. Ich glaube, aus der bewegten Geschichte unserer Schule ein Erfolgsrezept herauslesen zu können: Tradition und Kontinuität verbinden mit Innovation und Pioniergeist. Die BFS Basel ist einmalig in der kantonalen Bildungslandschaft. Diese Einmaligkeit ist historisch gewachsen und am Kohlenberg befindet sich heute ein regionales Zentrum für eine Vielfalt von Berufen. Wo sonst findet man ein vergleichbares geballtes Wissen unter einem Dach? Wo so viele Menschen, die sich für die Weiterentwicklung der Berufsbildung engagieren, ohne dabei die Wurzeln, die uns Stärke und Halt geben, aus den Augen zu verlieren?

Das System der dualen Berufsbildung wird derzeit kontrovers diskutiert. Ich bin überzeugt, dass es ein entscheidender Faktor ist für den Erfolg der Schweizer Wirtschaft. Wir müssen es pflegen und stetig der jeweiligen Zeit und ihren Herausforderungen anpassen – im Bewusstsein darum, dass es auf soliden Füßen steht, die sich zum Teil seit Jahrhunderten bewährt haben.

Um diese Aufgaben immer wieder neu anzugehen, braucht es ein engagiertes Team – ein Team, wie ich es an der BFS Basel kennenlernen durfte. Ich freue mich darauf, mit Ihnen allen zusammen an der Erfolgsgeschichte der BFS Basel weiterzubauen.



Dominique Tellenbach, Direktor



# Vielen Dank, Felix Dreier!



Fotos: Felix Heiber

eu — Nach elf Jahren als Direktor der BFS Basel ist Felix Dreier per Ende Schuljahr 2014/15 in den Ruhestand getreten und hat das Ruder seinem Nachfolger Dominique Tellenbach übergeben. Mit einem grossen Fest verabschiedeten sich Ende Juli zahlreiche Gäste aus Behörden und Berufsbildung sowie die Lehrpersonen und Mitarbeitenden der BFS Basel vom langjährigen Schulleiter und übermittelten grossen Dank und zahlreiche gute Wünsche.



«Verschiedene Ermunterungen», diesen Grund nennt Felix Dreier für sein Interesse an diesem Amt neben seinen unbestrittenen Qualifikationen in seinem Bewerbungsschreiben für die Stelle als Direktor der Berufs- und Frauenfachschule Basel, das er am 28. April 2003 in seiner guten Stube am Strengigartenweg in Allschwil verfasst hat. Wer ihn zu dieser Bewerbung ermuntert hat, lässt sich aus den vorhandenen schriftlichen Quellen nicht ersehen. So bleibt mir denn nur der Dank an Unbekannt, denn dass sich Felix Dreier als Direktor beworben hat, und dass er aus 43 Mitbewerberinnen und Bewerbern dann auch gewählt wurde, war für die damalige Berufsfachschule wie auch für die heutige Berufsfachschule Basel ein Glücksfall. Die Schulkommission, die dem Regierungsrat den Wahlvorschlag unterbreitete, bezeichnete Felix Dreier als fachlich und menschlich überzeugend, sehr sympathisch, attestierte ihm grosse Insiderkenntnisse und sah keinerlei Bedenken bezüglich seiner allfälligen Wahl. Nicht dass Felix Dreier damit bereits gewählt war. Es war der Konferenzvorstand, der sich dann einstimmig für den Kandidaten Felix Dreier aussprach. Er erwähnte in seinem Bericht ausdrücklich, dass Felix Dreier zwar ein Mann sei, man aber auf Grund seiner Fähigkeiten überzeugt sei, dass er mit dem hohen Frauenanteil an der BFS klar kommen werde. Und damit stand dem Regierungsrat nun nichts mehr im Wege, Felix Dreier per 1. Januar 2004 als Direktor der Berufs- und Frauenfachschule Basel mit einem Beschäftigungsgrad von 100% anzustellen. Ob er diese 100% nie überschritten hat, darf wohl zu Recht bezweifelt werden.

Woher kam aber dieser neue Direktor der BFS? Seine berufliche Karriere begann als Primarlehrer an der Primarschule Allschwil. Und dort, im nötigen Dokument für diese seine erste Anstellung, dem Prüfungszeugnis für das Primarlehrerpatent des Kantons Zug aus dem Jahre 1972, findet sich der einzige Makel in Felix Dreiers Curriculum, nämlich eine nackte 3, also ungenügend, im Fach Englisch. Falls er diese Scharte in den vergangenen dreiundvierzig Jahren nicht schon längst ausgebessert hat, wäre nun mit seiner Pensionierung der Moment gekommen, einen kleinen Sprachkurs Englisch zu belegen.

Aus den verschiedenen Stationen seines beruflichen Werdegangs und seiner zahlreichen Qualifikationen lässt sich ein spannendes Kürzel-Quiz<sup>1</sup> machen: SIBP, ULEF, Maj P, Q2E, NW EDK, SGS, BBT, HF NDS BM, AGS GiB... Falls Sie mehr als drei Kürzel auf Anhieb erkannt haben, sind Sie entweder selbst im Bildungsbereich tätig oder einfach sonst ein Genie. Was aber die zahlreichen Abkürzungen zeigen, ist ein fachlich hochinteressantes Profil von Felix Dreier. Aus dem jungen Primarlehrer wurde ein Pädagoge und Bildungsfachmann, der seinen Beruf in unterschiedlichen Funktionen, aber immer als Berufung gelebt hat. Nicht nur selbst als guter Lehrer vor seinen Schülerinnen und Schülern zu stehen, sondern sich mit grossem Engagement für die Entwicklung der Pädagogik auf verschiedensten Ebenen zu interessieren und aktiv einzusetzen, das war Felix Dreier immer ein grosses Anliegen. Mit seinen zahlreichen Weiterbildungen und Qualifikationen, die weit über dem in seinen Funktionen zu erwartenden Mass lagen, war Felix Dreier ein idealer Berufsschullehrer, Abteilungsvorsteher an der Allgemeinen Gewerbeschule und schliesslich ab 2004 Direktor der Berufsfachschule Basel. Felix Dreier stand als Person und Pädagoge für die grosse Bedeutung einer gu-

ten Allgemeinbildung, gerade auch für Berufsleute. Wenn wir für viele Länder als Beispiel für eine hervorragende Ausbildung von Berufsleuten gelten, so ist ein Hauptgrund dafür das gute Zusammenspiel zwischen der praktischen Berufsausbildung im Fachbetrieb und der qualitativ hochstehenden schulischen Bildung während der Lehre. Zur Weiterentwicklung dieses Erfolgsmodells hat Felix Dreier in verschiedensten Funktionen und Tätigkeiten ganz Wesentliches beigetragen. Dafür möchte ich ihm meinen herzlichen Dank aussprechen.

Felix Dreier verlässt nun die BFS Basel. Ein Abschied, bei dem wir auf eine reiche und erfolgreiche berufliche Laufbahn zurückblicken können. Ein Abschied, der uns aber auch bewusst macht, dass auch das zu Ende gehen Teil unseres Lebens ist, dass Veränderungen unausweichlich sind. «Panta rhei», sagten die Griechen, auf Neudeutsch heisst das heute «Change Management». Und so verbinde ich mit meinem Dank für all das Viele, das Felix Dreier für das Bildungswesen in unserem Kanton geleistet hat auch die Hoffnung, dass er mit gleichem Erfolg auch den Wechsel ins Leben des pensionierten Schuldirektors meistert. Aber so, wie ich Felix Dreier kenne, wird er all sein Wissen und all seine Erfahrung jetzt nicht in Ordnern und Schachteln verpackt im Keller lagern, sondern noch lange andere davon profitieren lassen. Dabei, und in seinem zeitlich nun etwas grosszügiger dotierten Privatleben, wünsche ich ihm Gesundheit und Erfüllung.

Dr. Christoph Eymann  
Regierungsrat  
Vorsteher Erziehungsdepartement Basel-Stadt

<sup>1</sup> Auflösung-Quiz: SIBP = Schweizerisches Institut für Berufspädagogik, ULEF = Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung, Maj P = Major im Personalbereich, Q2E = Qualität durch Evaluation und Entwicklung, NW EDK = Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, SGS = Société Générale de Surveillance, BBT = Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, HF NDS BM = Höhere Fachschule Nachdiplomstudium Betriebliches Management, AGS GiB = Allgemeine Gewerbeschule Basel - Gewerblich-industrielle Berufsfachschule

# Schulbetrieb unter der Lupe



Marco Nüssle, Beauftragter Qualitätsmanagement der BFS Basel.

**Ende März dieses Jahres wurde vom Evaluationsteam des Institutes für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES) der sehr erfreuliche Schlussbericht der vergangenen Externen Evaluation an der Berufsfachschule Basel vorgestellt.**

Marco Nüssle — Eine Externe Evaluation ist im Rahmen des Qualitätsmodells Q2E obligatorisch und ist zusätzlich zu den normalen Audits zu leisten. Die anschliessende Zertifizierung ist freiwillig, die BFS Basel hat aber beschlossen, sich im Herbst dieses Jahres zertifizieren zu lassen. Neu sieht das Qualitätsmodell Q2E zwei Stufen vor: Q2E Advanced und Q2E-Master.

Zusätzlich zu den Überprüfungen im Qualitätsmodell Q2E hat die BFS Basel das Fokusthema «Klassenführung und Umgang mit Störungen» gewählt, um auch dazu eine Beurteilung vom Evaluationsteam zu erhalten.

Nachdem das Evaluationsteam der IFES Ende Mai 2014 eine Schuldokumentation in Form eines Ordners erhalten hatte, konnte die Planung der Evaluationstage im November angegangen werden. Dabei mussten verschiedene Kriterien erfüllt sein, welche das Evaluationsteam der IFES an einem vorbereitenden Gespräch im Juni 2014 vor Ort an der BFS Basel erläuterte.

Die eigentlichen zweieinhalb Evaluationstage Anfang November 2014 konnten planmässig durchgeführt werden. Das Evaluationsteam hat die vom Beauftragten QM zusammengestellten 20 Befragungsgruppen während jeweils 60

bis 90 Minuten interviewt. In die Befragungsgruppen wurden sowohl Lehrpersonen in verschiedenen Funktionen, Lernende, Mitarbeitende der Verwaltung, als auch die Schulleitung und die Schulkommission eingeteilt.

Auch das Evaluationsteam hat im Anschluss der Evaluationstage die ausgesprochen gute Organisation der Evaluationstage gelobt. Alle für die verschiedenen Befragungsgruppen eingeteilten Lehrpersonen, Mitarbeitenden und Klassen seien jeweils vollständig und rechtzeitig eingetroffen. Das Evaluationsteam selbst erhielt ebenfalls gute Rückmeldungen: alle Befragungen hätten in einer angenehmen und wohlwollenden, aber auch kritisch-konstruktiven Atmosphäre stattgefunden, meldeten die Teilnehmenden. Ebenso wurde die Gesprächsführungskompetenz des Evaluationsteams von den Beteiligten immer wieder positiv angemerkt.

Das Evaluationsteam hat anschliessend aufgrund der schriftlichen Unterlagen sowie des Einblicks in das Intranet und die Eindrücke und Resultate aus den Evaluationstagen zu einem umfangreichen Evaluationsbericht zusammengefasst und der erweiterten Schulleitung und der Schulkommission Anfang März dieses Jahres vorgestellt und mündlich erläutert.

Die Resultate sind im Allgemeinen sehr gut. Zum einen wurde das freundliche und angenehme Arbeitsklima an der BFS Basel und der zumeist konstruktive Umgang zwischen Lehrpersonen, Verwaltung und Lernenden gelobt. Dies ist deshalb so erfreulich, da die Schulleitung zusätzlich zu den neun Dimensionen des Qualitätsmanagements ja das Fokusthema «Klassenführung und Umgang mit Störungen» ausgewählt hat. Zum anderen zeigte sich das Evaluationsteam in seinem Bericht aber auch beeindruckt von den laufenden und geplanten Projekten, wie zum Beispiel «Klassenlehrperson Plus» oder die Weiterbildung im Schul- und Unterrichtsentwicklungsprogramm «Luise», sowie von den sichtbaren Resultaten im Bereich der Qualitätsentwicklung und der sorgfältigen und professionellen Arbeit im Bereich der regelmässigen Selbstevaluationen.

Der Bericht beinhaltet auch Vorschläge zur Verbesserung einzelner Punkte, etwa der Handhabung des Portfolios, Vorgesetztenfeedback und Beschwerdemanagement. Diese Handlungsempfehlungen werden nun von der Schulleitung mit entsprechenden Massnahmen konkretisiert und in den kommenden Schuljahren umgesetzt.

Im Herbst 2015 wird nun die Re-Zertifizierung stattfinden und selbstverständlich strebt die Berufsfachschule Basel die höchste Zertifikatsstufe «Q2E-Master» an. Dies ist möglich, da die Schule in allen neun Q2E-Dimensionen vom Evaluationsteam in der vierstufigen Skala zwischen 3 (Praxis auf gutem Niveau) und 4 (exzellente Praxis) bewertet wurden.

[www.q2e.ch](http://www.q2e.ch)  
[www.ifes-ipes.ch](http://www.ifes-ipes.ch)

# Wahrheit

Urs Zürcher — Wahrheit ist ein widerspenstiger Begriff. Zum einen ist er mit Bedeutungen so überladen, dass er zur Leerformel wird, zum anderen reden wir täglich von wahren und falschen Aussagen und sind davon überzeugt, dass Wahrheit eine Richtschnur ist, die uns durchs Leben führt. Wahrheit ist ebenso ein Kampfbegriff wie ein utopischer Ort, das Resultat einer mathematischen Gleichung wie Ausdruck innerer Überzeugung. Wahrheit soll das Gegenteil einer Lüge bezeichnen und hat deshalb irgendwie mit der Wirklichkeit zu tun.

In philosophischer Hinsicht ist die Wahrheit zweifellos ein Grundbegriff. Die Klärung dieses Begriffs reicht in die tiefsten Schichten menschlicher Kulturgeschichte zurück. Und dieses Nachdenken über die Wahrheit ist unabgeschlossen, es ist ein von Anbeginn zum Scheitern verurteiltes Grossprojekt der Menschheit, das erst dann abgeschlossen ist, wenn der letzte Mensch die Bühne verlassen hat.

Doch was ist Wahrheit? Die älteste Definition ist zugleich der Klassiker unter den Wahrheitstheorien: Die Übereinstimmung einer Aussage mit der Tatsache. Die Aussage «Der Schnee ist weiss» ist wahr, wenn der Schnee weiss ist, wenn also meine Aussage mit der Tatsache übereinstimmt. Was aber, wenn diese Definition nicht wahr ist? Ausserdem setzt diese Definition voraus, dass die Aussenwelt objektiv von der Wahrnehmung des Menschen existiert und wir einen Gesichtspunkt ausserhalb von uns selber einnehmen können, um beides, die Aussage und die Tatsache, voneinander unabhängig betrachten zu können. Diese übermenschliche Perspektive sollten wir uns aber nicht zumuten.

Möglicherweise hilft uns folgende Überlegung: Lassen wir die Wirklichkeit doch weg. Wir beziehen unsere Aussage auf andere Aussagen und wenn sie passt, ist sie wahr. Ich muss also nicht mehr überprüfen, ob der Schnee tatsächlich weiss ist, sondern kann mich auf andere Aussagen verlassen, z.B. dass der Schnee weiss ist. Die Wahrheit ist so betrachtet immerhin indirekt überprüfbar.

Möglicherweise lässt sich das Problem noch weiter vereinfachen, wenn Wahrheit als das bezeichnet wird, was nützlich ist. Wahrheit ist also nichts Statisches, sondern dynamisch. Solange etwas als nützlich gilt und funktioniert, ist es wahr. Und wenn sich der Nutzen auflöst bzw. sich ins Gegenteil verkehrt, hat sich auch der Wahrheitsgehalt der Aussage aufgelöst. Die Wahrheit liegt nicht einfach so vor unseren Augen, wie beispielsweise der weisse Schnee, sondern sie muss sich immer wieder bewähren. Schafft sie das nicht, verschwindet sie. Allerdings stellt sich bei diesem Ansatz die Frage, was denn eigentlich Nutzen bedeutet? Verbirgt sich dahinter das Gute? Und was ist das Gute? Bleiben Sie dran.

Was ist Wahrheit? Und was wissen wir über das Leben? Hier gibt es Philosophisches zum Nachdenken.

# Positionswechsel



## Lukas Hodel

Neuer Vorsteher der Abteilung Detailhandel und Mitglied der Schulleitung der BFS Basel ist seit 1. August 2015 Lukas Hodel. Er wohnt in Sissach, ist verheiratet und hat drei Kinder. Lukas Hodel hat eine Lehre als Verkäufer und Detailhandelsangestellter absolviert und sich zum Detailhandelspezialisten mit eidgenössischem Fachausweis weitergebildet. Von 1989 bis 2005 führte er selbstständig einen Detailhandelsbetrieb in der Modebranche. Anschliessend übernahm er einen Lehrauftrag an der Berufsfachschule Basel und bildete sich zum diplomierten Berufsfachschullehrer für den berufskundlichen Unterricht weiter. Neben seiner Lehrtätigkeit engagierte sich Lukas Hodel in verschiedenen Funktionen für die Weiterentwicklung der Abteilung Detailhandel. Ab 2011 war er stellvertretender Vorsteher der Abteilung.



## Beatrice Schmid

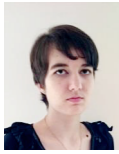
Zur neuen Stellvertreterin des Abteilungsvorstehers Detailhandel wurde Beatrice Schmid-Kohler gewählt. Sie hat als Nachfolgerin von Lukas Hodel ihre neue Funktion am 1. August 2015 übernommen. Beatrice Schmid wohnt in Rheinfelden, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Nach ihrem Studium in den Fächern Italienisch, Französisch und Deutsch und der Ausbildung zur Bezirkslehrerin im Kanton Aargau begann sie 1984 an der Berufsfachschule Basel zu unterrichten. Neben der Unterrichtstätigkeit engagiert sich Beatrice Schmid in der Abteilung Detailhandel in verschiedenen Funktionen, unter anderem als Leiterin der Fachgruppe Deutsch und Mentorin für Lehrpersonen.



## Giulia Plozner

Seit dem 1. August 2015 ist Giulia Plozner neu Direktionsassistentin an der BFS Basel. Bis Juli 2016 übernimmt sie zusätzlich ein Teilzeitpensum in der Verwaltung der BFS. Giulia Plozner wohnt in Aesch und begann nach der Wirtschaftsmittelschule 2011 ein Praktikum im Sekretariat der BFS. Seit 2012 arbeitet sie als Sachbearbeiterin für die Abteilung Mode und Gestaltung, Allgemeinbildung und für das Ressort Fördern und Beraten. Im April 2015 schloss sie eine Weiterbildung zur Personalassistentin erfolgreich ab.

# Neu am Start



### Vielfältige Aufgaben in der Verwaltung

**Nadège Marending** — «Im August habe ich ein Praktikum in der Verwaltung der BFS Basel begonnen. Ich bin gespannt auf viele neue Erfahrungen und freue mich auf den Einblick in die Arbeit des Sekretariats, da es mich sehr interessiert, wie der ganze Schulalltag organisiert wird. Ich bin 18 Jahre alt und komme aus Lausen. In den letzten Jahren habe ich die Wirtschaftsmittelschule in Liestal besucht. Dort wurde mein Interesse an der Arbeit mit Computer und Office-Programmen erst richtig geweckt. Meine Freizeit verbringe gerne ich mit dem Lesen von Mangas und Fantasy-Romanen. Zudem surfe ich gerne im Internet oder falte Origami-Figuren. Dabei faszinieren mich die vielfältigen Möglichkeiten aus Papier etwas Schönes zu gestalten.»



### Praktikum erfolgreich abgeschlossen

**Jasmin Wassmer** — «Die Zeit verging wie im Flug. Ein Jahr lang bin ich nun schon an der BFS Basel und unterstütze als Praktikantin das Verwaltungsteam. Meine ersten beruflichen Erfahrungen sind gesammelt, haufenweise überbetriebliche Kurse habe ich hinter mir, ja auch die Abschlussprüfungen sind bestanden. Ich halte nun mit Stolz ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis inklusive Berufsmaturität in meinen Händen und als Krönung des ganzen Erfolgs darf ich auch noch drei weitere Monate an der BFS Basel bleiben und meine Nachfolgerin bei ihrem Einstieg ins Praktikumsjahr begleiten.»



### Fussballcrack sorgt für Schulhausunterhalt

**Rudolf Yeboah** — «Nach einem dreimonatigen Praktikum habe ich im August an der BFS Basel mit meiner dreijährigen Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ angefangen. Ich wohne in Basel und bin 17 Jahre alt. Die Arbeit gefällt mir sehr, sie ist interessant und fordernd. Nach dem 10. Schuljahr habe ich verschiedene Schnupperlehren absolviert – ich wollte einen Beruf, in dem man Bewegung und Abwechslung hat. Den habe ich nun gefunden! Zu Beginn des Praktikums war ich abends schon ziemlich erledigt: der Wechsel von der Schulbank in den Arbeitsalltag fiel mir aber leicht. Wenn ich nicht arbeite oder lerne, spiele ich am liebsten Fussball. Ich bin Mittelfeldspieler im A-Meister-Team des FC Concordia Basel und trainiere mindestens vier Mal pro Woche.»



### Dreierteam vertritt Lernende

**Silvia Wenger** (Lernende Detailhandel), **Katja Gfeller** und **Debora Bühler** (beide Lernende Bekleidungs-gestaltung), im Bild v.l.n.r., vertreten ab dem neuen Schuljahr die Anliegen der Lernenden der BFS Basel in der Schulkommission. Anregungen, Fragen, Änderungsvorschläge oder Wünsche können direkt via Mail an das Dreier-team übermittelt oder im grauen Briefkasten unter dem Bildschirm beim Haupteingang deponiert werden.

Mail: [bfs.link@edubs.ch](mailto:bfs.link@edubs.ch)

# Mit Trendfrisuren an den «hair day»



Styling am Modellkopf



Die Klasse CO4A der BFS Basel

**Nicole Dittli** — Die beiden BFS-Coiffeurklassen CO4A und CO4B durften am 18. Mai 2015 Berufsnachwuchs-Wettbewerb «Junior Hair Competition» der Trendshow «hair day» im Hallenstadion Zürich teilnehmen. Am Grossanlass des Berufsverbandes coiffuresuisse präsentieren internationale Fachleute jeweils aktuelle Frisurentrends und -kollektionen. Die Klassen hatten die Aufgabe, zwei Übungsköpfe zum Thema «Trend Frisur Herbst Winter», zu frisieren. Sie konnten der Fantasie freien Lauf lassen beim Färben, Schneiden und Frisieren. Die Ergebnisse wurden am «hair day» präsentiert und prämiert.

Die drei Klassen des ersten Ausbildungsjahres an der BFS fuhren ebenfalls zum Event nach Zürich und sammelten viele Eindrücke an den Shows. Die Begeisterung der Klassen war sehr gross und das Engagement riesig. Es war eine tolle Erfahrung für alle Teilnehmenden und hat grossen Spass gemacht.

# Christian Zingg Berufswahllehrer, Filmprotagonist



Foto: Gülar Abbasova

Adriana hat ihre Schnupperwoche total verhauen! Und dabei war sie doch eigentlich nur noch eine Formsache. Alles schien schon perfekt, denn Adriana hat in der gleichen Spielgruppe schon einmal eine Schnupperwoche absolviert. Sie war hilfsbereit, offen, fröhlich, empathisch. So wie ich sie aus dem Unterricht kannte. Kein Wunder also, dass ihr ein Praktikumsplatz versprochen wurde. Die zweite Schnupperwoche sollte nur noch dem besseren Kennenlernen dienen. Und nun dies! Adriana war einsilbig, verschlossen, abwesend. Der schon sicher geglaubte Praktikumsplatz war akut gefährdet.

An dieser Stelle erhält jeweils ein Gast Raum für einen Beitrag zu einem Thema seiner Wahl. Diesmal: Christian Zingg (60), Basel. Berufswahllehrer, seit 1991 an den Basler IBK (Integrations- & Berufswahlklassen, heute Teil der Brückenangebote Basel) und einer der Protagonisten im erfolgreichen Dokumentarfilm «Neuland».

Was war da passiert? Adriana wollte sich vor ihrer künftigen Chefin nicht äussern, war aber sofort einverstanden, als ich – ihr Lehrer – ihr ein Gespräch anbot. Also setzten wir uns auf eine Bank am Rheinufer. In einem etwa einstündigen Gespräch erzählte mir Adriana dann unter Tränen ihre Lebensgeschichte und die gravierenden Probleme innerhalb ihrer Familie. Diese Probleme schwelten schon jahrelang, fanden aber ausgerechnet zu Beginn der zweiten Schnupperwoche einen dramatischen Ausbruch. Adriana war mit diesen Problemen ganz alleine, konnte mit niemandem innerhalb der Familie darüber sprechen.

Diese Geschichte zeigte mir ein weiteres Mal, welche grosse Hindernisse bei Jugendlichen den Weg zum erfolgreichen Lernen und Arbeiten verstellen können, Hindernisse, von denen wir als Lehrpersonen meist nichts wissen. Wir sind dann schnell mit Urteilen zur Hand wie: «Sie ist halt zu faul» oder «Selber schuld! Sie hat ihre Chance gehabt.» Damit könnte die Sache für uns abgeschlossen sein. Niemand würde uns einen Vorwurf machen, denn die Fakten sind eindeutig. Aber es ist ebenso offensichtlich, dass wir mit einem solchen vorschnellen Urteil dem jungen Menschen nicht gerecht werden.

Wo liegen die Gründe für dieses oder jenes Verhalten eines Jugendlichen? Wo liegen die Hindernisse für ein erfolgreiches Arbeiten? Die Antworten zu solchen Fragen können wir nur in einem vertrauensvollen Gespräch herausfinden. Dies bedingt zuerst einmal, dass uns keine unserer Schülerinnen und Schüler gleichgültig ist. Das ist eine banale Aussage. Aber deren Umsetzung im Alltag ist eben gar nicht so einfach. Warum soll ich mich für jemanden interessieren, der seine Chancen mit Füssen tritt oder der sich gar renitent verhält?

Die Antwort auf diese Frage ist ganz einfach: Wenn ich mir jetzt die Zeit und die Geduld für dieses Gespräch nicht nehme, auch wenn ein Teil meines Feierabends dafür drauf geht, brauche ich später ein Vielfaches an Zeit und Geduld, weil ohne Klärung keine Verhaltensänderung beim jungen Menschen eintritt und ich sein Gebaren noch immer nicht verstehe.

In meiner langjährigen Tätigkeit an den Brückenangeboten habe ich gelernt, welche Wunder ein wertschätzendes, vertrauensvolles Gespräch bewirken können. Menschen sind zu ausserordentlichsten Leistungen fähig, wenn sie sich verstanden und bestärkt fühlen. Das

heisst nicht, dass ich jedes Verhalten akzeptieren muss. Aber wenn ich es verstehe, kann ich dem jungen Menschen Wege aus seinem Dilemma zeigen. Ich habe erfahren, dass die meisten Jugendlichen unser aufrichtiges Interesse an ihrer Person mit grossem Vertrauen und gesteigerten Leistungen danken.

Natürlich überfordert es mich, wenn ich mit ein- bis zweihundert Jugendlichen, die meinen Unterricht besuchen, solche intensive Gespräche führen will. Aber bei den Schülerinnen und Schülern meiner eigenen Klasse sollte der Aufwand dafür nicht zu gross sein. Denn solche Gespräche helfen nicht nur den jungen Menschen, sondern sie weiten auch meinen eigenen Horizont ungemein.

Darum nehme ich mir gerne die Zeit für die jungen Menschen, die mir anvertraut sind, ganz nach meinem Motto: «Wir haben zwei Au-

gen, zwei Ohren und einen Mund. Dies bedeutet einen Auftrag an uns. Nämlich: Wir müssen zuerst zweimal ganz genau hinschauen und zweimal sehr genau zuhören, bevor wir zum ersten Mal ein Urteil fällen.»

Adriana ist es übrigens nach dem Gespräch am Rhein sichtbar besser gegangen. Sie konnte sich durch das Gespräch von einer Bürde befreien, die sie jahrelang niedergedrückt hatte. Ich konnte ihr Lösungswege aufzeigen und bei der Spielgruppenleiterin ein gutes Wort für sie einlegen. So hat Adriana den Praktikumsplatz doch noch erhalten!



## Neuland für jugendliche Immigranten

eu – Auch sie sind hier bei uns in der Schweiz angekommen, obwohl sie ihr Heimatland wahrscheinlich am liebsten gar nie verlassen hätten: Ehsanullah, Hossein und Hamidullah aus Afghanistan, Nazlije und Ismail aus Serbien. In der Integrationsklasse von Christian Zingg betreten sie Neuland: ein neues Land, eine neue Kultur, eine neue Sprache, neue Sitten und Gebräuche. «Herr Zingg» hilft seinen Schülerinnen und Schülern dabei, Tritt zu fassen, sich zu integrieren, einen Weg für ihre Zukunft zu finden.

Die Baselbieter Regisseurin und Filmemacherin Anna Thommen hat die Integrationsklasse von Christian Zingg während zwei Jahren begleitet. Entstanden ist der bereits mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilm «Neuland». Sie erhofft sich von ihrem Film, dass er «die Zuschauer berührt und öffnet für die Schicksale dieser jungen Migranten, die tagtäglich in Not zu uns gelangen.», sagt die Regisseurin. Das ist ihr in eindringlicher und berührender Form gelungen.

Die DVD ist in der BFS-Mediothek ausleihbar.  
[www.neuland-film.ch](http://www.neuland-film.ch)

# Topleistungen an den Regionalmeisterschaften

Lernende der BFS Basel eroberten die ersten beiden Ränge an den Regionalmeisterschaften für Lernende im Detailhandel in Aarau. Was im Februar 2015 in allen Klassen des 2. Lehrjahrs im Fach Detailhandelskenntnisse mit bewerteten Verkaufsgesprächen begann, fand so am Freitag, 19. Juni 2015 seinen erfolgreichen Abschluss. Wir gratulieren Alexandra Löffler (1. Rang) und Frances Schäuble (2. Rang) zur grossartigen Leistung. Sechs weitere Lernende der BFS erzielten ebenfalls ausgezeichnete Resultate.



Im 1. Rang: Alexandra Löffler (links), Platz 2 errang Frances Schäuble (rechts)

Lukas Hodel — Wie im letzten Jahr wurden auch in diesem Jahr in allen Detailhandelsklassen (EFZ) im Fach Detailhandelskenntnisse Verkaufsgespräche nach einem vorgegebenen Ablauf durchgeführt und von den Lernenden und der Fachlehrperson bewertet. Zu den Bewertungskriterien zählten die Eröffnung des Verkaufsgesprächs, die Präsentation der Waren, die Ermittlung der Kundenbedürfnisse, die Argumentationstechnik sowie der Gesamteindruck. Die Klassenbesten, acht Lernende der Berufsfachschule Basel, qualifizierten sich für die Regionalmeisterschaften für Lernende im Detailhandel in Aarau. Dort trafen sich die Klassenbesten aus den Berufsschulen im Detailhandel aus Solothurn, Olten, Aarau, Baden, Rheinfelden, Liestal und Basel. Von den 37 Lernenden konnten sich die ersten drei Ränge für die Deutschschweizermeisterschaften für Lernende im Detailhandel in St. Gallen qualifizieren. Die Schweizermeisterschaften werden im Rahmen der Berufsbildungsmessen in St.

1. Rang Alexandra Löffler, DHF4A Branche: Parfümerie Lehrbetrieb: L'Occitane en Provence	11. Rang Gentiana Gashi, DHF4D Branche: Haushalt Lehrbetrieb: Magazin zum Globus AG
2. Rang Frances Schäuble, DHF4C Branche: Zoohandel Lehrbetrieb: Zum Goldfisch	14. Rang Dimitri Casadei, DHF4E Branche: Consumer-Electronics Lehrbetrieb: Genossenschaft Migros Basel
4. Rang Elma Kamberi, DHF4H Branche: Parfümerie Lehrbetrieb: Manor AG	26. Rang Edmond Reshani, DHF4F Branche: Consumer-Electronics Lehrbetrieb: Swisscom AG
7. Rang Melanie Dolder, DHF4B Branche: Textil Lehrbetrieb: Perosa AG	33. Rang Igor Ramijak, DHF4G Branche: Post Lehrbetrieb: Post CH AG

Gallen auf dem Messegelände der OLMA Ende August 2015 stattfinden.

Bereits am frühen Freitagmorgen ab 07.00 Uhr begannen die Vorbereitungen in Aarau. Lernende in Begleitung ihrer Fachlehrpersonen und Berufsbildner trugen ihr Material in die Vorbereitungsraum. Es herrschte emsiges Treiben in den neu renovierten Räumlichkeiten des KV Aarau. Ab 07.30 Uhr bis 11.00 Uhr wurden in verschiedenen Räumen die zehnmütigen Verkaufsgespräche durch Fachexperten beobachtet und bewertet. Nach einer Pause fand in der Aula um 12.00 Uhr die Rangverkündigung statt.

Wir freuen uns mit unseren Lernenden der Berufsfachschule Basel über die ausgezeichneten Ränge. Aarau war für alle Lernenden eine Reise wert. Bereits die Vorbereitung wie auch der Wettkampf waren ein ideales Training für das bevorstehende Verkaufsgespräch im Rahmen der Lehrabschlussprüfung vom nächsten Frühjahr. Die Durchführung der Klassenausscheidungen an unserer Schule wie auch der Regionalmeisterschaften in Aarau war nur dank der Mithilfe motivierter Fachlehrpersonen aller beteiligten Schulen möglich. Wer sich in diesem Jahr als Lehrperson nicht beteiligen konnte, den lade ich zur Mithilfe im nächsten Jahr ein. Nun aber richten wir unseren Fokus auf die Deutschschweizermeisterschaften Ende August in St. Gallen und wünschen den beiden Bestplatzierten Alexandra Löffler und Frances Schäuble viel Erfolg. Und wer weiss, vielleicht können wir im Herbst eine Schweizer Meisterin – ausnahmsweise nicht im Fussball, sondern im Detailhandel – in Basel empfangen.

# Mit Taschen zum ersten Designerfolg



Tasche «Sara» (links), rechts das Modell «Florentino»



Sara Witmer und Florentino Mori, Lernende Bekleidungs-gestaltung an der BFS Basel, haben den Taschen-Design-Contest 2015 des Basler Labels kleinbasel gewonnen. Ihre Modelle werden in der BFS-Lehrwerkstatt produziert und sind jetzt in den kleinbasel-Shops in Basel und Zürich zu kaufen.

eu — «Sara» und «Florentino» heissen die Siegertaschen und die Modellnamen verweisen elegant auf die beiden jungen Nachwuchsdesigner: Sara Witmer und Florentino Mori, angehende Bekleidungs-gestalter EFZ in der Lehrwerkstatt der BFS Basel, haben mit ihren Entwürfen für eine Ledertasche überzeugt. Am Design Contest des Basler Labels kleinbasel wurden ihre Taschen von der Publikumsjury zu Gewinnern gekürt. Insgesamt neun Lernende beteiligten sich am Wettbewerb mit eigenen Prototypen. Die BFS-Lehrwerkstatt näht regelmässig Kleinserien aus dem kleinbasel-Atelier von Designerin Tanja Klein. Auch die beiden Gewinnermodelle werden jetzt von den Lernenden genäht. Seit August 2015 sind «Florentino» und «Sara» in den kleinbasel-Shops in Basel und Zürich erhältlich.

[www.kleinbasel.net](http://www.kleinbasel.net)

# Jubel, Trubel und Gelassenheit in der Kita



**Laura Hueber (21) mag ihrer Ausbildung zur Fachfrau Betreuung Kinder in der Kinderkrippe zu St. Peter in Basel die kunterbunte Abwechslung, schätzt aber auch die klaren Strukturen. Am liebsten ist sie mit den Kindern draussen, auch bei Regenwetter.**

Geschichten erzählen, Nase putzen, Knetfiguren formen, singen, tanzen, Windeln wechseln, Teambesprechungen abhalten, Tagesprogramme vorbereiten, Elterngespräche führen, trösten, Sandburgen bauen, zuhören, ermahnen, beim Anziehen helfen, lachen und toben: das und viel mehr gehört zu meinem Arbeitstag als Lernende Fachfrau Betreuung Kinder in der Kinderkrippe zu St. Peter in Basel. Im August hat mein viertes Ausbildungsjahr angefangen. Wir haben klare Strukturen für die Kinder im Alter von drei Monaten bis acht Jahren, die wir in sechs altersgemischten Gruppen zu je etwa neun Plätzen gemeinsam betreuen und jeder Tag verläuft nach einem festen Ablauf. Das gibt den Kindern Halt und Sicherheit. Aber trotzdem ist eigentlich kein Tag gleich wie der andere und das gefällt mir sehr.

Der Tag beginnt früh: die Krippe öffnet um halb sieben Uhr morgens, kurz nach sieben werden die ersten Kinder von ihren Eltern gebracht. Dann gibt es erst einmal Zmorge: Brot, Butter und Confi. Danach dürfen die Kinder frei spielen. Wir haben immer ein waches Auge auf sie, erledigen in dieser Zeit aber auch Organisatorisches, wie zum Beispiel die Tagesplanung, die jede Gruppe individuell gestalten kann. Fixpunkte darin sind der morgendliche Singkreis, Znüni, Zvieri und das Mittagessen mit anschliessender Ruhezeit. Das Betreuungsteam arbeitet in verschiedenen Schichten und wechselt sich mit den Aufgaben ab. Gegen sieben Uhr abends werden dann die letzten Kinder wieder abgeholt und wir besprechen mit den Eltern kurz den Tagesverlauf oder besondere Vorkommnisse.

## Schulwissen gibt Sicherheit

Die täglichen Aktivitäten planen wir sorgfältig. Wir gehen in den Wald, machen einen Ausflug in den Zolli, spielen im Garten oder basteln, zeichnen und erzählen Geschichten. Aber mit Kindern verläuft selten alles genau nach Plan. Sie sind meistens sehr begeisterungsfähig, aber manchmal eben auch quengelig, trotzig oder einfach müde. Dann ist Einfühlungsvermögen und Spontanität besonders gefragt.

Empathie, Geduld und Gelassenheit braucht es sowieso. Man muss sich sehr rasch auf schnell wechselnde Situationen einstellen können: einen Streit schlichten, einen Trotzanfall aushalten, manchmal immer und immer wieder dasselbe erklären, den Kindern geduldig zuhören und dabei darauf achten, dass neben den quirligen Plaudertaschen auch die Stillen und Schüchternen zum Zug kommen. Das finde ich oft sehr herausfordernd: den verschiedenen Kindern gleichermassen gerecht zu werden. Dabei hilft mir die Erfahrung in der täglichen Kita-Praxis, aber auch das breite theoretische Fachwissen, das uns an der BFS Basel vermittelt wird. Durch den Einblick in die Pädagogik, Psychologie und die anderen Fachbereiche kann ich den Hintergrund meines Berufes besser verstehen. Und das hilft in der Praxis, zum Beispiel wenn ich zum x-ten Mal dieselbe Geschichte erzählen oder das gleiche Lied singen soll. Ich weiss mittlerweile dass Kinder vor allem durch Nachahmung oder Wiederholung lernen. Wo sich Erwachsene Abwechslung wünschen, setzen Kinder deshalb unermüdlich auf Repetition.

## Draussen auch bei Regen

Am Anfang meines Praktikumsjahres war ich nach einem Arbeitstag jeweils so erledigt, dass ich um sechs Uhr abends todmüde ins Bett gesunken bin. Da hatte ich schon ein wenig Angst, dass ich das nie lernen werde: aufmerksam und präsent zu sein, ohne dabei meine gesamte Energie aufzubrauchen. Aber ich habe rasch gelernt, auch in sehr kurzen, ruhigen Momenten Kraft zu tanken und mich auch mal für einen Moment auszuklinken, bevor ich eine ungeduldige Antwort gebe oder genervt reagiere. Ich bin ziemlich geduldig und es braucht viel, um mich aus der Ruhe zu bringen. Als sich aber zum Beispiel ein Dreijähriger einmal mitten im Winter unbedingt immer wieder schreiend Jacke, Schuhe und Socken auszog, musste ich im Team um eine

«Das finde ich oft sehr herausfordernd: den verschiedenen Kindern gleichermassen gerecht zu werden.»

Auszeit bitten, um mich mit der Teamleitung absprechen zu können. Das Kind liess sich schliesslich erst nach einem kurzen Barfuss-Spaziergang davon überzeugen, dass Schuhe im Schnee durchaus sinnvoll sind. Sehr nervig sind manchmal auch die Bemerkungen von Passanten, wenn wir mit den Kindern in der Stadt unterwegs sind. Die Leute halten mich dann vielleicht für eine sehr junge Mutter und geben gerne ungefragt Erziehungsratschläge oder machen gehässige Bemerkungen. Das hat mich am Anfang ziemlich getroffen.

Am allerliebsten erfahre ich mit den Kindern die Natur, ganz egal, ob es gerade regnet, schneit oder ein kalter Wind bläst. Im Schlamm matschen, in Pfützen springen,

auf Bäume klettern, Regenwürmer beobachten – einfach herrlich! Dann bin ich in meinem Element. Dass ich meinen Beruf so gut finde, hängt auch zu einem grossen Teil von der guten Atmosphäre in der Krippe zu St. Peter ab. Alle im Team nehmen ihre Arbeit sehr ernst und der Arbeitsauftrag ist klar definiert. Untereinander herrscht dabei eine sehr unkomplizierte, gute Stimmung, das überträgt sich auch auf die Kinder. Nach der Ausbildung habe ich aber trotzdem ganz andere Pläne: ich möchte die Polizeischule machen. Das ist mein Traum – ich bin ehrgeizig und habe immer gewusst, dass ich mich mit meinem Realschulabschluss nicht zufriedengebe. Auch als Polizistin setzt man auf klare Strukturen und braucht viel Empathie – und damit immerhin kenne ich mich jetzt schon ein bisschen aus.

*Aufgezeichnet von: Esther Ugolini*

## Betreuung mit langer Tradition

*eu* – In der Krippe zu St. Peter an der Mittleren Strasse in Basel werden Kinder im Alter von drei Monaten bis etwa acht Jahren in sechs Gruppen mit etwa neun Plätzen betreut. Ein Betreuungsteam ist jeweils für zwei Gruppen zuständig und besteht aus drei ausgebildeten Fachkräften, zwei Lernenden, einer Praktikantin und einem Zivildienstleistenden. Neben dem Tagesheim bietet die Krippe auch einen Mittagstisch mit Tagesstruktur an. Auf sechs Etagen sind Gruppenräume, Garderobe und Küche, Begegnungsraum und Arbeitszimmer sowie ein Multifunktions- und Bewegungsraum untergebracht. Ein grosser Garten mit Spielgeräten und Sandkasten bietet viel Raum zum Toben und Spielen.

Die Baugeschichte der «Krippe zu St. Peter» widerspiegelt auch den gesellschaftlichen Wandel. Bei der Gründung der Krippe 1893 nutzten vor allem wohlhabende Basler Familien die Krippenplätze. 1903 wurde ein Neubau erstellt, weil der Bedarf an Betreuungsplätzen für die Kinder von Arbeiterfamilien wuchs. Fünfzig Jahre später wurde die Liegenschaft erneut umgebaut und vergrössert. Um den Anforderungen an die Infrastruktur und den Auflagen der Behörden entsprechen zu können, entschloss sich der Trägerverein 2006 zu einem Neubau am selben Standort.

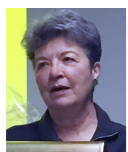
[www.peterskrippe.ch](http://www.peterskrippe.ch)



# Support für die Berufsfachschule

Die Gesellschaft zur Förderung der Berufsfachschule Basel (GzF) unterstützt die BFS Basel seit 1998 in verschiedenen Belangen. An der Jahresversammlung im März 2015 übergab Marianne Hartmann das Präsidium an Barbara Storari. Neu im Vorstand Einsitz nehmen Therese Robé und Michael Hug. Ein Rück- und Ausblick mit der scheidenden und der neuen Präsidentin.

Interview: Michael Hug



**Marianne Hartmann,**  
abtretende GzF-Präsidentin

**bfs info:** Marianne Hartmann, nach vielen Jahren sind Sie als Präsidentin der GzF zurückgetreten. Wie geht es Ihnen dabei?

**Marianne Hartmann:** Ich habe mein Mandat im Vorstand der GzF als Präsidentin Mitte März 2015 abgegeben. Es geht mir soweit gut. Nach doch langem Engagement kann ich das mir lieb gewordene «Kind» nicht einfach ziehen lassen - also kreisen meine Gedanken immer wieder einmal um die GzF.

*Wie ist die GzF entstanden? Welchen Zweck erfüllt die Gesellschaft?*

Die GzF wurde anstelle eines Elternrates im Jahr 1998 gegründet von Ehemaligen und Sympathisanten, welche analog zu anderen Schulanstalten die Notwendigkeit erkannten, den Jugendlichen in den verschiedensten Belangen Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die Gründungsmotivation war, in die Grund-, Aus- und Weiterbildung der Lernenden und Kursteilnehmenden der Berufsfachschule Basel zu investieren. Hohe Ziele, die sich die GzF vorgenommen hat und ernst nimmt - nicht wahr? Die Mitgliederbeiträge ermöglichen der GzF, gezielt verschiedene Projekte, Ausstellungen und andere Posten mitzufinanzieren, welche das ordentliche Budget der BFS überschreiten. In Härtefällen unterstützt die GzF Jugendliche und Erwachsene, die an der BFS Basel Grund-, Aus- und Weiterbildungskurse besuchen.

*Wer kann Mitglied bei der GzF werden?*

Kursteilnehmende, Lernende, und Lehrpersonen der BFS, ausserdem Ehemalige und Sympathisanten von zugewandten Orten.

*Was bietet die GzF ihren Mitgliedern?*

Informationen über das Erfüllen und Ausführen der Zielangaben, Informationen aus dem Schulalltag, eine Jahresversammlung mit jeweils einem aktuellen Jahresprogramm, Führungen in verwandten Bereichen und Betrieben.

*Auf welche GzF-Aktivitäten während Ihrer Präsidialzeit sind Sie besonders stolz?*

Auf eine gute, aufbauende Teamarbeit, das meist wohlwollende Reagieren des Vorstandes der GzF auf die unterschiedlichsten Unterstützungsanträge und auf die Führungen, welche auch das Interesse der Teilnehmenden in den unterschiedlichsten Bereichen weckten.

*Wie soll sich die GzF Ihrer Meinung nach weiter entwickeln?*

Nach dem Grundsatz: Wer in die Bildung investiert, investiert in die Zukunft. Die GzF soll weiterhin auf eine grosse Akzeptanz zählen können. Mit einer Vergrösserung des Vorstandes lassen sich vielleicht auch weitere Aufgaben verwirklichen. Ein Input könnte auch sein, dass der Vorstand versucht, die Lernenden kurz nach dem Antritt ihrer Ausbildung über die Existenz der «Gesellschaft zur Förderung der Berufsfachschule Basel» und deren Sinn und Zweck zu informieren



**Barbara Storari,**  
neue GzF-Präsidentin

**bfs info:** Barbara Storari, wie sind Sie mit der Berufsfachschule Basel verbunden?

**Barbara Storari:** 1972–1975 habe ich in der Lehrwerkstatt der Berufs- und Frauenfachschule (heute BFS Basel) die Lehre als Damenschneiderin absolviert. Danach arbeitete ich bei namhaften Couturiers in Basel. Während meiner Ausbildung zur Lehrperson, davon auch ein Jahr an der BFS Basel, übernahm ich 1979 bereits einen Abendkurs «Kleidermachen». Nach Abschluss der Ausbildung nahm ich für vier Jahre an der Schweizerischen Frauenschule in Zürich (heute Modeco) eine Stelle an. Im Jahre 1982 bin ich wieder an die BFS Basel zurückgekommen, wo ich bis heute leidenschaftlich und mit viel Freude in der Weiterbildung unterrichte. Seit 2009 leite ich als stellvertretende Vorsteherin die Abteilung Mode und Gestaltung mit.

*Wie sind Sie zur GzF gestossen?*

Vor der Gründung der GzF war ich als Lehrpersonenvertreterin in der Schulkommission der Berufs- und Frauenfachschule. Schulkommissionsmitglied Marianne Recher und ich haben uns auf Grund der damaligen aktuellen Situation zum Ziel gesetzt, eine Gesellschaft zur Förderung der BFS Basel zu gründen – was uns dann auch im Jahre 1998 gelungen ist.

*Welche Ziele verfolgen Sie für die GzF?*

Die Gesellschaft hat einen Mitgliederstand von 160 Personen, dazu auch eine Anzahl Verbände. Mein Ziel ist es, neue Mitglieder für die Gesellschaft zu gewinnen, damit wir weiterhin gezielte Schulprojekte, Ausstellungen und so weiter mitfinanzieren und in Härtefällen auch Jugendliche und Erwachsene unterstützen können, die an der BFS Basel eine Grund-, Aus- oder Weiterbildung machen.

*Warum soll man Ihrer Meinung nach der GzF beitreten?*

Weil einem die Ziele der GzF der BFS Basel am Herzen liegen und damit auch die Zukunft und Entwicklung der Berufsfachschule Basel. Mitglied zu werden ist eine gute Sache. Mit einem Jahresbeitrag von CHF 25.00 sind Sie dabei!

# Kunstführer zum Bernoulli-Bau

Was hat eine Biene an der Fassade des Gebäudes A zu suchen? Wieso wird das Schulhaus auch Palast genannt? Und was haben Namen wie Frauenfleiss oder Nähvaters Traum mit dem Bernoulli-Bau zu tun? Antworten auf diese und andere Fragen finden sich in dem von Alfred Ziltener verfassten Schweizerischen Kunstführer über das heutige Gebäude A.

Oliver Hungerbühler – Die 40-seitige Broschüre informiert unter anderem über die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) als Gründerin der Schule, über den Architekten Hans Bernoulli sowie über den Bildhauer und Plastiker Jakob August Heer, von dem der Reliefschmuck des Schulhauses stammt. Hauptsächlich geht es aber um Architektur: Die Ausführungen zur Baugeschichte, zur Platzierung des Schulbaus, zur inneren und äusseren Gestaltung sowie zu der in den letzten Jahren stattgefundenen Renovation beinhalten viele interessante Informationen und Anekdoten. Zahlreiche Fotografien, die mit gut verständlichen Erklärungen zu architektonischen Aspekten versehen sind, sowie ein Glossar mit Fachbegriffen machen die Lektüre auch für Architektur Laien lohnenswert.

Der Kunstführer ist in der BFS-Mediothek ausleihbar oder zu beziehen bei der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

[www.gsk.ch/de](http://www.gsk.ch/de)





eu – «Skate'n'chill» geht im Jugendzentrum InJugi/Purple-Park an der Meret Oppenheim-Str. 80 im Basler Gundeli fast ganz von alleine. Für Jumps, wie sie Martin hier gerade zeigt, braucht es dagegen schon etwas Übung. Skateanlage und Treffpunkt stehen Skatern und Interessierten kostenlos offen – Board schnappen und vorbeischaun!

[www.purplepark.ch](http://www.purplepark.ch)

Foto: Aline Ruf

## Neue Rahmenbedingungen

**Fachliche Mindestkompetenzen, neue Ausrichtungen, gemeinsame Abschlussprüfungen, vergleichbare Anforderungen: der neue Eidgenössische Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität bringt zum Schuljahresbeginn 2015/16 auch für die BFS Basel Änderungen mit sich.**

*Dominique Mouttet* – Im Jahr 2009 hat das damalige Bundesamt für Berufsbildung und Technologie – heute Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) – die Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität total revidiert. Auf Basis dieser neuen Verordnung ist 2012 ein Eidgenössischer Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität erlassen worden. Damit sind Ausrichtungen geschaffen worden, welche auf die mit dem Beruf verwandten Fachbereiche der Fachhochschulen vorbereiten. Eine wichtige Neuerung betrifft die Fokussierung auf fachliche Mindestkompetenzen, die von den Lernenden am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts zu erreichen sind. Daneben stellt der Rahmenlehrplan BM überfachliche Kompetenzen – allgemeine Fähigkeiten und persönliche Ressourcen – dar.

### Neuerungen für die Berufsmaturität der BFS Basel

Die bisherigen Richtungen (gesundheitliche und soziale Richtung sowie gewerbliche Richtung) werden mit dem neuen Rahmenlehrplan durch neue Ausrichtungen ersetzt. So bietet die Berufsmaturität der Berufsfachschule Basel ab August 2015 neu die Ausrichtung Gesundheit und Soziales als lehrbegleitenden Ausbildungsgang (BM 1) sowie die Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen Typ Dienstleistungen als lehrbegleitenden (BM 1) und als Ausbildungsgang für gelernte Berufsleute (BM 2) an. Die bisherige gewerbliche Richtung und die kaufmännische Richtung werden im neuen Rahmenlehrplan in der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistung (Typ Wirtschaft, ehemals kaufmännische BM und Typ Dienstleistungen, ehemals gewerbliche BM) zusammengefasst. Das ist insofern sinnvoll, als der Fachhochschulbereich bei beiden Richtungen wirtschaftliche Ausbildungen betrifft. Die Hauptunterschiede bei den beiden Typen Wirtschaft, bzw. Dienstleistungen liegt insbesondere in der Stundendotation der Fremdsprachen und der Wirtschaftsfächer.

Auch bezüglich Inhalten treten für die Berufsmaturität der BFS Basel Veränderungen ein: Die Erziehungsdirektoren Basel-Stadt und Baselland haben festgelegt, dass in den beiden Basel gemeinsame Abschlussprüfungen

durchgeführt werden. Das bedeutet, dass mit dem neuen Lehrplan alle schriftlichen Abschlussprüfungen, die an mehreren Schulen in Basel-Stadt und Basel identisch sind, gemeinsam erstellt und zum gleichen Zeitpunkt durchgeführt werden müssen. Damit kommt der neue Lehrplan der Berufsmaturität weg vom Prinzip, dass Abschlussprüfungen schulintern erstellt werden. Eine solche Kooperation hat die BFS Basel bereits mit der Berufsmaturitätsschule der Allgemeinen Gewerbeschule und Schule für Gestaltung, neu kommen Kooperationen mit den Baselbieter Berufsfachschulen dazu.

### Vier Kantone, eine Prüfungsregion

Im ganzen Bildungsraum Nordwestschweiz wiederum haben sich die Erziehungsdirektionen geeinigt, dass die vier Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Solothurn zusammen eine Prüfungsregion bilden, wie sie der Eidgenössische Rahmenlehrplan vorsieht. Der Bildungsraum Nordwestschweiz ist damit schweizweit sehr gut positioniert: Im Bildungsraum Nordwestschweiz wird im Hinblick auf die ersten Abschlussprüfungen nach neuem Lehrplan im Frühling/Sommer 2016 ein Validierungsorgan eingerichtet. Neu muss jede schriftliche Abschlussprüfung diesem Validierungsorgan vorgelegt werden. Damit wird sichergestellt, dass innerhalb des Bildungsraums Nordwestschweiz vergleichbare Anforderungen in allen Berufsmaturitätsschulen vorliegen. Auf die Erstellung gemeinsamer Schlussprüfungen ist aber unter anderem aus Datenschutzgründen verzichtet worden.

## hörenswert



Romain Puértolas  
**Die unglaubliche Reise des Fakirs, der in einem IKEA-Schrank feststeckte**  
 Ungekürzte Lesung, ca. 333 Min.  
 Argon-Verlag, 2014

*Jasmin Bernath* — Die Geschichte beginnt damit, dass der Fakir Ayarajmushee Dikku Pradash aus Indien in Frankreich ankommt. Ziel seines Besuchs ist das Nagelbett «Likstupiksta», eine Ikea-Sonderaktion. Als er ankommt, ist es jedoch gerade ausverkauft, kann aber am nächsten Tag abgeholt werden. Da er nicht damit gerechnet hatte, einen Tag länger in Frankreich zu verbringen, übernachtet er kurzerhand in der Ikea-Filiale. Als er sich jedoch kurzfristig in einem Schrank verstecken muss, beginnt sein Dilemma. Denn genau dieser Schrank wird verpackt und verschickt. Und zwar nach England. Man ahnt bereits, dass er eine lange Reise vor sich hat. Denn die fünf CDs des Hörbuchs tragen die Titel Frankreich, England, Spanien, Italien und Libyen und dauern jeweils eine Stunde. Der Zuhörer kann sich auf eine spannende Reise mit völlig undurchschaubarem Plot und vielen Überraschungen einlassen. Auch an Humor fehlt es nicht.

Sprecher Matthias Koeberlin ist ein deutscher Schauspieler und hat schon etliche Hörbücher realisiert. Er spielte in diversen deutschen Krimis mit und erhielt 2007 den deutschen Fernsehpreis als bester deutscher Schauspieler. Der französische Autor Romain Puértolas hingegen ist noch relativ neu im Geschäft. Der «Fakir» ist sein zweiter Roman, mit ihm gelang ihm der Durchbruch. Er wurde dafür unter anderem mit dem französischen Literaturpreis «Prix Renaudot» nominiert. Bis jetzt verkaufte sich das Buch alleine in Frankreich über 300'000 Mal und wurde in 36 Sprachen übersetzt.

Alle Medien können in der BFS-Mediothek ausgeliehen werden. Sie ist Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

## sehenswert



**Der Kreis**  
 Schweiz, 2015  
 Regie: Stefan Haupt  
 mit: Matthias Hungerbühler,  
 Sven Schelker, Anatole Taubman,  
 Marianne Sägebrecth u.a.  
 Ascot Elite Home Entertainment  
 ca. 102 Min.  
 Schweizerdeutsch  
 Untertitel: Deutsch, Französisch,  
 Englisch, Italienisch.

*Esther Ugolini* — Ernst Ostertag und Röbi Rapp (beide 84) sind seit 60 Jahren ein Paar und seit nach der Registrierung ihrer Partnerschaft 2003 auch amtlich bestätigte Lebenspartner. Seit vielen Jahren leben sie gemeinsam in Zürich. Ihre Beziehung offen leben zu können, ist für die beiden Männer allerdings alles andere als selbstverständlich. Viele Jahre lang mussten sie ihre Homosexualität verleugnen und verstecken. Die Sexualität zwischen gleichgeschlechtlichen Erwachsenen ist zwar in der Schweiz seit 1942 nicht mehr strafbar. Noch 1960 galt aber zum Beispiel im Kanton Zürich ein offizielles Tanzverbot für Männer mit Männern. Die Polizei führte ein Schwulenregister, berufliche und polizeiliche Repressionen gegen Schwule und Lesben machten es unumgänglich, seine sexuelle Orientierung tunlichst vor der Öffentlichkeit geheim zu halten.

Einer der wenigen Treffpunkte für Homosexuelle bot «der Kreis» – eine Vereinigung, die Homosexuellen mit der Publikation einer international bekannten Zeitschrift und einem Club im Zürcher Neumarkt ein Podium zur Verfügung stellte und sich als eine der ersten Organisationen in Europa für ihre Rechte stark machte. Röbi Rapp trat an den Kulturveranstaltungen im Kreis-Club regelmässig als Travestie-Künstler auf. Dort begegnet ihm der junge Primarlehrer Ernst Ostertag. Die beiden verliebten sich – eine Liebe, von der viele Jahre lang niemand wissen durfte.

Der Film, für den Regisseur Stefan Haupt den Schweizer Filmpreis 2015 für den besten Spielfilm und weitere, internationale Auszeichnungen erhielt, erzählt die Liebesgeschichte von Röbi und Ernst eindringlich und spannungsgeladen vor dem kulturhistorischen Hintergrund der 50-er Jahre in der Schweiz und der Blütezeit der «Kreis»-Organisation. Dokumentarische Einspielungen stellen immer wieder den Bezug zum zeitgeschichtlichen Kontext her und damit auch zur Gegenwart: In vielen Ländern wird Homosexualität nach wie vor verfolgt und sogar mit dem Tod bestraft. Und auch in Staaten, in denen sie faktisch legal ist und gleichgeschlechtliche Beziehungen scheinbar als gleichgestellt mit heterosexuellen Partnerschaften gelten, wird jetzt wieder eifrig gegen Schwule und Lesben Stimmung gemacht. Das macht «Der Kreis» nicht nur zu einem sorgfältig erzählten Zeitdokument, sondern auch zu einem wichtigen Film zur richtigen Zeit.

## lesenswert



Barbara Lukesch  
**Wie geht Karriere?**  
**Strategien schlauer Frauen**  
 223 Seiten  
 Wörterseh Verlag, 2015

*Susi Gunti* — Die Zürcher Journalistin Barbara Lukesch schreibt in diesem Buch über Frauen, die sich in ihrem Beruf manchmal auch zu grosse Schuhe anziehen und schlaflose Nächte haben, weil sie sich vorübergehend überfordern. Sie haben auch ab und zu Angst oder erleiden Niederlagen, nach denen sie sich mühsam wieder aufrappeln müssen. Trotzdem sind alle zufrieden und stolz, wenn sie realisieren was sie alles bewältigen, bewegen und verändern können. Dafür müssen diese Frauen allerdings Risiken in Kauf nehmen und den Schritt ins Ungewisse wagen. Denn gratis sind Karrieren nicht zu haben.

Zwei Beispiele aus dem Buch:

Beatrice Tschanz (1944) eine erfolgreiche Managerin und Wirtschaftsfrau, die unter anderem als Kommunikationschefin der Swissair sehr präsent war in der Öffentlichkeit. Im Gespräch erzählt sie über ihre Erfolge, aber auch über ihre Fehler. Auf die Frage was es braucht, um an die Spitze eines Unternehmens zu kommen und sich dort zu behaupten, antwortet sie «Leistung. Man muss viel, gern und gut arbeiten. Weiter braucht es ein intaktes Selbstbewusstsein und ein gutes privates Umfeld.»

Stéphanie von Orelli (1966) ist seit 2012 Chefarztin der Frauenklinik Maternité am Zürcher Triemlispiital. In diesem Jahr brachte sie auch ihr drittes Kind zur Welt. Sie hatte drei Jahre lang mit Brida von Castelberg das Co-Chefärztinnen-Modell praktiziert. Beide hatten ein Pensum von je 70 Prozent. Von Orelli wurde in dieser Zeit zur Nachfolgerin aufgebaut. Dank dem Coaching, das sie beide in Anspruch genommen hatten, wurden sie auf eventuelle Konflikte in ihrem Arbeitsalltag vorbereitet. Je länger sie zusammen arbeiteten, desto besser harmonisierten sie. Von Orelli bilanziert: «Ein partnerschaftliches Modell steht und fällt mit der Bereitschaft, nicht nur Macht, sondern auch den Erfolg zu teilen».

Das Fazit des Buches: Frauen können Karriere machen in Wirtschaft, Politik und Kultur. Sie können Beruf und Familie vereinbaren und sie bekennen sich auch zur Lust an Karriere und Macht. Viel Freude beim Lesen von weiteren spannenden Geschichten der verschiedensten Frauen!

## Für Manga-Fans

Takeshi Obata  
**Death Note**  
 208 Seiten  
 Tokyopop, 2006.

Taucht mit ein in  
 das Death-Note-  
 Universum!

Jasmin Wassmer

*Jasmin Wassmer* — Light, die Hauptfigur der Manga-Serie, ist der absolute Überflieger und so gut in der Schule, dass ihn selbst die Aufnahmeprüfungen zu einer Elite-Universität langweilen. Sein Leben soll aber keineswegs langweilig bleiben, denn eines Tages findet er ein rätselhaftes Notizbuch, ein sogenanntes «Death Note». Hier eine kurze Erklärung: Im Death-Note Universum besitzt jeder Shinigami (zu Deutsch: Todesgott) ein Death Note, also ein «tödliches Notizbuch». Die Todesgötter benutzen es, um Menschen zu töten und sich so deren restliche Lebenszeit «gutzuschreiben». Ist die verbleibende Lebenszeit eines Menschen also 20 Jahre und ein Shinigami tötet diesen, so verlängert dies das Leben des Shinigami um weitere 20 Jahre. Hin und wieder kommt es vor, dass ein Shinigami aus Unachtsamkeit oder wie im Falle von Ryuk, einem tollpatschigen Todesgott, aus Langeweile sein Death Note in die Menschenwelt fallen lässt. Der erste Mensch, der das Death Note daraufhin berührt, wird zu dessen neuem Besitzer.

Im Verlauf der Serie kommen immer mehr Einzelheiten und Regeln zur Benutzung dieses Buches zum Vorschein. Wenn man in das Notizbuch den Namen eines Menschen schreibt, so stirbt dieser Mensch. Light findet schnell eine Verwendung für das Notizbuch. Er macht es sich zur Aufgabe, das Böse aus der Welt zu entfernen. Doch es stellt sich ihm die Frage, wo man anfangen soll ... und ob man jemals wieder damit aufhören kann ...

Dieser humorvolle Manga-Thriller ist definitiv ein «Must-Have-Read» für alle Manga- und Anime-Fans und ist für Einsteiger in die Manga-Welt super geeignet!

# Wir gratulieren!

## Pionierarbeit

*Judith Strub* — Seit 2009 führt die BFS Basel den Lehrgang Frühe Sprachförderung – Schwerpunkt Deutsch. Am 17. Juni 2015 konnte in der Aula der Weiterbildungsschule Leonhard in Basel der Abschluss des 7. Kurses gefeiert werden. 22 Fachfrauen aus Kindertagesstätten und Spielgruppen erhielten das Zertifikat Fachperson Frühe Sprachförderung Deutsch. Der Lehrgang stösst seit Beginn auch ausserkantonale auf grosses Interesse. In dieser Kursgruppe schlossen erstmals vier Fachpersonen aus Luzern ab.



## Zeugnis mit Rose

An der Berufsmaturitätsfeier vom 1. Juli 2015 in der Basler Leonhardskirche konnten 50 Absolventinnen und Absolventen der BFS-Berufsmaturitäts-Ausbildungsgänge ihre Abschlusszeugnisse im Empfang nehmen.



# Agenda

## Oktober

Di, 20.10.2015

### Infoveranstaltung Höhere Fachschule Kindererziehung

18:00 Uhr, Berufsfachschule Basel,  
Seminarraum A 107

An diesem Abend gibt es Informationen über das Berufsfeld der HF Kindererzieherin /des HF Kindererziehers, die Inhalte und Struktur der Ausbildung, über das Lernen an der Schule und in der Praxis und die Aufnahmebedingungen und Aufnahmeverfahren. Interessierte Ausbilder und Ausbilderinnen erfahren ausserdem die aktuellen Ausbildungsvoraussetzungen für Institutionen, Betriebe und Trägerschaften.

Mi-So, 21.-25.10.2015

### Berufsschau 2015

#### Kultur- und Sportzentrum Pratteln

Gleich doppelt vertreten ist die BFS Basel an der diesjährigen Berufsschau in Pratteln. Mit Schnittmuster und Nähmaschine bieten Lernende und Lehrpersonen am Stand der BFS-Lehrwerkstatt einen kreativen Einblick in die Ausbildung zur Bekleidungsgestalterin/Bekleidungsgestalter und den Betrieb in den Couture-Ateliers der BFS Basel. Ausführliche Informationen zu sämtlichen Ausbildungsgängen der BFS Basel gibt es auch in diesem Jahr am eigenen Informationsstand. Gerne beantworten die anwesenden Fachpersonen Fragen und erteilen Auskünfte.

[www.berufsschau.org](http://www.berufsschau.org)

## Oktober/November

Do, 29.10.2015

### Informationsabend Bekleidungsgestalter/innen und Coiffeuse/Coiffeure, Detailhandelsassistent/innen, Detailhandelsfachleute, Pharma-Assistent/innen

19.00 – 20.45 Uhr

BFS-Auditorium, Kohlenberggasse 7  
für Lernende, Erziehungsberechtigte,  
Berufsbildner/innen der Klassen im  
1. Ausbildungsjahr

Do, 05.11.2015

### Informationsabend Fachleute Betreuung

18.30-20.30 Uhr

BFS-Auditorium, Kohlenberggasse 7  
für Lernende, Erziehungsberechtigte,  
Berufsbildner/innen der Klassen im  
1. Ausbildungsjahr

## Dezember

Mi, 09.12.2015

### «Unsere Wurzeln – unsere Zukunft»

#### Premiere Theaterprojekt Vorkurs Detailhandel

Wo kommen wir her? Wo führt uns unser Weg hin? Und welchen Einfluss hat unsere Herkunft auf unsere Zukunftspläne? Antworten darauf sucht der Vorkurs Detailhandel mit dem Theaterprojekt «Unsere Wurzeln – unsere Zukunft». Unter der Leitung von Fachlehrer Erich Fäh und der Begleitung einer Theaterpädagogin erarbeitet die Klasse in den nächsten Monaten Stück und Umsetzung. Massgeblich unterstützt wird das Theaterprojekt von der Hirschmann-Stiftung.

*Details zur Aufführung standen bei  
Redaktionsschluss noch nicht fest.  
Sie werden rechtzeitig auf der BFS-  
Homepage publiziert. [www.bfsbs.ch](http://www.bfsbs.ch)*



**Wir sind die Chefs -  
von morgen.**

Lernende bei Coop

**Für meine Lehre. Für meine Zukunft.**

Mit einer Ausbildung bei Coop machen wir uns stark für eine erfolgreiche Berufslaufbahn in einem spannenden Arbeitsumfeld. Entdecke auch du die grosse Vielfalt an Zukunftsperspektiven auf [www.coop.ch/grundbildung](http://www.coop.ch/grundbildung)

**coop**

Für mich und dich.